

Joseph Garncarz: Maßlose Unterhaltung. Zur Etablierung des Films in Deutschland

Frankfurt/Main und Basel: Stroemfeld 2010 (Nexus, Bd. 83), 248 S., ISBN 978-3-87877-802-8, € 38,-

Acht Kapitel, eine Einleitung und einen Ausblick umfasst die von dem Kölner Filmhistoriker Joseph Garncarz vorgelegte äußerst gut lesbare Studie „Maßlose Unterhaltung. Zur Etablierung des Films in Deutschland 1895-1914“.

Im Mittelpunkt der Untersuchung steht die Frage nach den Formen und Orten der Filmaufführung und deren Wandel und Entwicklung im Untersuchungszeitraum. Die Überschriften

seiner zwischen 11 und 58 Seiten in der Länge stark variierenden Kapitel markieren eine Gemengelage und einen Prozess, den Garncarz als ungeplant, folgerichtig, aber nicht als teleologisch beschreibt: „1. Internationales Varieté“ (S.17-52); „2. Lokales Varieté“ (S.53-70); „3. Jahrmarktkino“ (S.71-128); „4. Saalkino“ (S.129-142); „5. Ladenkino“ (S.143-158); „6. Kinotheater“ (S.159-198); „7. Kinopalast“ (S.199-

210), „8. Varietés und Wanderkinos unter Konkurrenzdruck“ (S.211-222) und „Zur Etablierung des Films als Unterhaltungsmedium“ (S.223-234). Dass Garncarz sich seit Jahren mit der Thematik beschäftigt wird u.a. in dem Wiederabdruck einiger bereits publizierter Beiträge deutlich.

Das treibende Moment seiner Überlegungen ist die Wechselwirkung zwischen den Nutzern und professionellen Anbietern der neuen Medientechnik. Seine Argumentationen beruhen im wesentlichen auf Auswertungen einschlägiger Branchenzeitungen, lokaler Zeitungen und den Siegerner Filmdatenbanken, die das Filmangebot von 1895-1920, die Filmprogramme 1905-1914 und die Jahrmarktkinos berücksichtigen.

Er folgt damit der Prämisse: „Eine neue Medientechnologie hat um so mehr Chancen sich durchzusetzen, je mehr Vorteile sie vereinigt.“ (S.13) Die Vorteile sieht Garncarz in der Attraktivität, Verfügbarkeit und dem Preis des Angebots. Die sprachlich eingängig geschriebenen Kapitel wagen immer wieder den verbal begründeten Spagat zwischen quellenbedingtem Einzelfall und der daraus möglichen ableitbaren Verallgemeinerung. Gleichzeitig werden in den einzelnen Kapiteln durch Garncarz zahlreiche neue und für die weitere Forschung wichtige Einzelbelege zur Verfügung gestellt und interpretiert.

Das internationale Varieté stellt nach Meinung des Autors keine Form des Sprechtheaters dar, sondern ist vielmehr interaktiv und ermöglicht

doch eine beiläufige Rezeption. Hier konnte sich der Film vor allem als letzte Nummer, als Rausschmeißer, etablieren und Akzeptanz gewinnen. Auf der einen Seite war es möglich, unterschiedliche länderspezifische Schwerpunkte zu setzen, gleichzeitig stand der Film für die Integration populärer Techniken und Innovation. Deutlich wird hier die zunächst formale Funktionalisierung des kurzen, auf Attraktionen setzenden Films.

Ein wichtiger, seine gesamten Überlegungen durchziehender Parameter, ist das voneinander abhängige Verhältnis von Aufführungsort, Aufführungstechnik und Inhalt der Filme, die lokal spezifisch variiert und erfolgsorientiert angepasst wurden. Wie an der einen Stelle die Bilder vom Kaiser den gehobenen Schichten eine Teilhabe an der entsprechenden Gesellschaftsschicht suggerierte, stellte sich der Fall an anderer Stelle, etwa im lokalen Varieté völlig anders dar.

Bei den beiden ersten Kapiteln wird auch deutlich, wie eng die Einführung des Kinos an populäre Unterhaltungskünste gebunden ist, diese befördert und sich aus Ihnen heraus emanzipiert. Wichtiges Moment hierbei ist auch der durch Dauer und Inhalt des Films steuerbare, flexible, zielgruppengerechte und veranstaltungsspezifische Einsatz des neuen Mediums. Diese Flexibilität, die Erfolg beim Publikum auch langfristig sicherte, verbunden mit einer ständig erhöhten Anzahl sich an die technischen und konsumtiven Bedürfnisse anpassenden Anbieter, ist Teil einer institutionellen Erfolgsgeschichte des Kinos, die der

Autor eindrucksvoll und differenziert über die lokalen Varietés, Jahrmarkt und Saalkinos, die Ladenkinos, Kinotheater und Kinopaläste nachzeichnet.

Die Filmgeschichte wird bei Garncarz zum Bestandteil einer durch ökonomischen und gesellschaftlichen Wandel forcierten Kulturgeschichte, in der sich ändernde Freizeitbedingungen, die territorial-religiösen Voraussetzungen der Kirmes als Multiplikator ebenso einen Platz haben, wie die Folgen einer Hinwendung zum Kaufhaus und der daraus folgenden Laufkundschaft bzw. den sich nach neuen Ertragsmöglichkeiten umsehenden Einzelhändlern.

Auch nachdem sich die Kinos etablierten stellen Sitzplatzangebot, die Präsentationsformen (Orchester und Rezitator) und das Programm eine Form der Differenzierung dar, die auch

Auswirkungen auf die Etablierung des Programmverleihs, die Genres und den nationalspezifischen Zuschnitt des inhaltlichen Angebots hatte.

Ob das Kino *die* Unterhaltungsinstitution der Zeit war, lässt sich aus heutiger Sicht schwer sagen. Klar ist jedoch, dass das Kino starken Einfluss auf die bislang am Markt etablierten Unterhaltungsinstitutionen hatte: die Varietés stellten ihren Betrieb ein, die Sprechtheater suchten ihre Neudefinition als Bildungsinstitution. Auch in diesem Sinne kann man Garncarz erhellende Studie als Beitrag zu einer kulturellen Institutionengeschichte der sich formierenden Unterhaltungsindustrie am Beginn des 20. Jahrhunderts mit Gewinn lesen.

Michael Grisko (Erfurt)